






# Lernen für das Global Village

Deutsche Eltern entdecken die internationalen Schulen für ihre Kinder; feine, teure Bildungseinrichtungen, die direkt in eine internationale Laufbahn führen



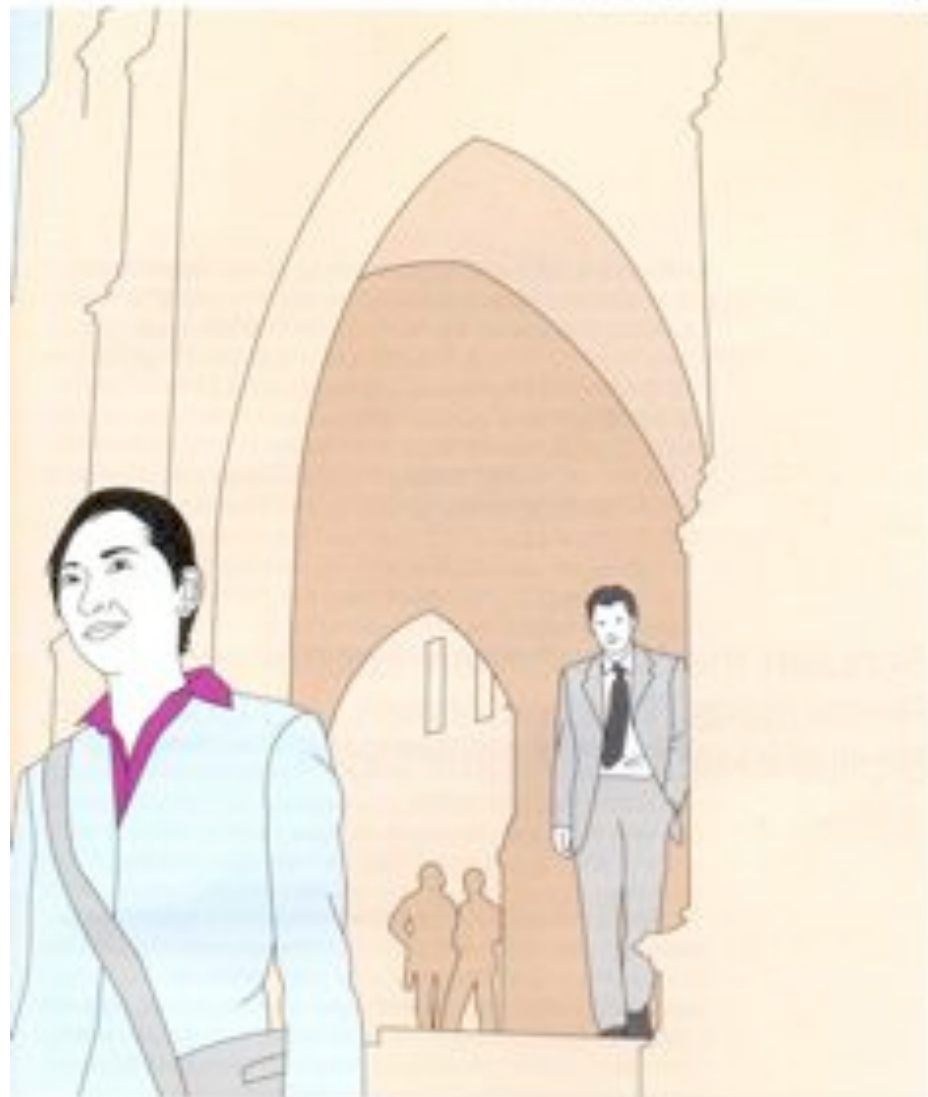
Die Wangen der neunjährigen Lisa sind gerötet, die Haare zerzaust, ihre Augen funkeln. Heute ist ein großer Tag für sie: Ihr Restaurant wird eröffnet.

**Acht Wochen hat sie gemeinsam** mit ihren Klassenkameraden dafür gearbeitet, dass sie an zwei Abenden Gäste bewirten kann. Sie haben sich Räume organisiert, Tischdecken, Teller und Gläser; sie haben geschält, püriert und gekocht; sie haben Speisekarten geschrieben, Pläne erstellt und Aufgaben verteilt; sie haben ihren Eltern Aktien verkauft, um sich Geld für Lebensmittel zu beschaffen; sie haben sich die Köpfe heiß geredet, sie haben gelacht und waren verzweifelt. Heute Abend glühen sie vor Aufregung und Begeisterung. „Themenunterricht“ nennen die Pädagogen dieses Konzept: vernetztes Arbeiten, projektorientiert und wie im wirklichen Leben – der Ausstieg aus der 45-Minuten-Schachtel. „Die Kinder lernen Rechnen, Schreiben und Lesen, ohne dass wir sie dafür im 45-Minuten-Takt auf die Schulbank drücken müssen“, erklärt eine Lehrerin den Ansatz. >



**Liza besucht mit 17 Mitschülern** die dritte Grundschulklasse der International School of Stuttgart. Eine Bildungseinrichtung der feinen Art: privat, teuer und ein früher Einstieg in eine internationale Laufbahn. Hält Liza bis zum Ende der 12. Klasse durch, kann sie mit einem International Baccalaureate (IB) in der Tasche an den besten Universitäten Großbritanniens, der USA, Japans, Frankreichs, Australiens vorstellig werden. Und seit 2000 dürfen deutsche IB-Absolventen einer in Deutschland ansässigen Schule auch an hiesigen Hochschulen studieren. Zuvor war dies nur IB-Absolventen aus dem Ausland gestattet. Liza gehört nicht zur traditionellen Klientel internationaler Schulen. Sie ist in Stuttgart geboren, ihre Muttersprache ist Deutsch, und ihre Eltern arbeiten für ein deutsches Unternehmen in der Bundesrepublik. Liza könnte also eine staatliche Schule besuchen. Doch ihre Eltern misstrauen dem öffentlichen Schulsystem. „Jeder fünfte Deutsche kann sich inzwischen vorstellen, sein Kind auf eine Privatschule zu schicken“, zitiert Bernhard Marohn, Sprecher des Bundesverbandes Deutscher Privatschulen (VDP), eine Studie seiner Organisation.

Der Pisa-Schock sitzt tief. Ein föderales Schulsystem, das Kindern schon den Wechsel von einem Bundesland ins andere erschwert, empfinden ihre Eltern als Mobilitätsbremse. Frustration über das schlecht motivierte Personal an staatlichen Schulen und die zum Teil miserabile Ausstattung der öffentlichen Bildungseinrichtungen tun ein Übriges.



2600 deutsche Privatschulen gibt es, jedes Jahr kommen 90 neue hinzu. Und die Nachfrage steigt immer weiter

Lisas Eltern stehen nicht alleine da. Besuchten 1990 nur gut 420.000 Schüler allgemein bildende Privatschulen in Deutschland, sind es derzeit mehr als 600.000. Das entspricht ungefähr sechs Prozent aller deutschen Schüler – im internationalen Vergleich immer noch eine bescheidene Quote. In Belgien gehen 50 Prozent der Schüler auf private Schulen, in Spanien 32 Prozent und in Frankreich 18 Prozent.

**Die Zahl der allgemein bildenden Schulen** unter freier Trägerschaft stieg in Deutschland von knapp 1900 im Jahr 1990 auf rund 2600 heute. „Jedes Jahr kommen derzeit etwa 90 neue Privatschulen hinzu“, sagt Märöhn. Dennoch übersteige die Nachfrage bei weitem das Angebot. Vor allem in den Ballungsräumen sind die Wartelisten extrem lang. Geschick haben die Träger privater Schulen die Defizite des öffentlichen Schulsystems in den . >

vergangenen Jahren genutzt. Sie locken mit hochqualifizierten und engagierten Lehrern, bieten Unterricht, Hausaufgabenbetreuung, Sport und Theater bis weit in die Nachmittage hinein, einen Dialog zwischen Schülern, Lehrern und Eltern, kleine Klassen, Flexibilität, Innovationen und exzellent ausgestattete Räumlichkeiten. Und schließlich die besseren Schüler. Bei der Pisa-Studie erreichten die Fernläufer von Deutschlands Privatschulen im Schnitt 563 Punkte bei der Lesekompetenz, ihre Mitschüler aus den staatlichen Einrichtungen kamen nur auf einen Mittelwert von 481 Punkten.

## Schulen mit fünf Sternen: Labors und Restaurants, Theaterbühnen und Computer, Bibliotheken und Sportanlagen

**Die Speerspitze dieser Entwicklung** bilden neben einem knappen Dutzend Elite-Internaten die Internationalen Schulen (IS) in Deutschland. Sie sind unabhängig von nationalen Schulbehörden und Lehrplänen. Dadurch unterscheiden sie sich etwa von einer japanischen Schule in Hamburg oder einem französischen Gymnasium in Köln, die sich beide an den bildungspolitischen Vorgaben ihres jeweiligen Landes orientieren.

Etwa 800 Internationale Schulen gibt es derzeit weltweit. Sie eint der Gedanke, Kindern einen Schulwechsel kreuz und quer über den Globus mit einer gemeinsamen Unterrichtssprache und international anerkannten Abschlüssen zu erleichtern.

Zwanzig Internationale Schulen existieren heute in Deutschland. Tendenz auch hier steigend. In Neuss hat gerade eine neue IS den Betrieb aufgenommen, in Augsburg wird voraussichtlich im September eine eröffnet, für den Herbst 2006 rechnet Würzburg mit einer Neueröffnung, und in Essen werden zur Zeit Pläne für eine Internationale Schule geschmiedet.

**„Wir spüren eine deutlich wachsende Nachfrage“**, sagt Valerie Lark-Webler, Managerin für Marketing und Development an der Internationalen Schule in Stuttgart. Die Nachfrage kommt von zwei Seiten. Zum einen betrachten es immer mehr deutsche Gemeinden und Städte als wichtigen Standortvorteil, internationalen wie nationalen Investoren eine Internationale Schule bieten zu können. Zum anderen interessieren sich immer mehr Eltern deutscher Kinder für einen Platz an einer IS.

18 der Internationalen Schulen in Deutschland haben sich in der Association of German International Schools (AGIS) zusammengeschlossen. „Für uns sind diese Schulen eine Quelle der Inspiration, von der sich so manche deutsche Privatschule noch ein paar Scheiben abschneiden kann“, sagt Bernhard Marohn vom VDP.

In der Tat beschleicht den Besucher dieser internationalen Schulen schnell das Gefühl, sich in einer Fünf-Sterne-Anstalt zu

befinden: feinste Sportanlagen, umfangreiche Bibliotheken bereits für Grundschüler, Labors, gut ausgestattete Computerräume, Kantinen-Restaurants, Theaterbühnen mit Licht- und Ton-technik, großzügige Klassenzimmer und Spielplätze.

Alle Internationalen Schulen beginnen bereits mit der Vorschule. Immer sind es Ganztagschulen, die einen großen Teil des Unterrichts in Themenblöcken von sechs bis acht Wochen Dauer abwickeln. Und: Es wird Englisch gesprochen.

Die durchschnittlichen Kosten für eine internationale Schule reichen pro Kind und Jahr von etwa 8000 bis zu knapp 15.000 Euro. Die Preise variieren von Schule zu Schule, die großen Einrichtungen in Frankfurt, München, Hamburg und Düsseldorf sind teurer, die kleineren Häuser etwas günstiger. In allen Internationalen Schulen steigen die Jahresbeiträge zu den Abschlussklassen hin an.

**Die eigentliche Aufgabe Internationaler Schulen** ist es, ausländischen Arbeitnehmern und ihren Kindern ein adäquates Bildungsangebot zur Verfügung zu stellen. Doch alle Internationalen Schulen nehmen auch deutsche Kinder auf. Oft sind Englisch-Kenntnisse noch nicht einmal Voraussetzung. „Den Kindern die englische Sprache beizubringen ist eine unserer leichtesten Übungen“, sagt Stephen Middelbroog, Direktor der Internationalen Schule Berlin-Brandenburg. Aufgrund der stark wachsenden Nachfrage aus dem In- und Ausland haben einige internationale Schulen allerdings bereits Quotierungen für deutsche Kinder eingeführt. Je nach Schule und ausländischer Nachfrage liegt der Anteil der deutschen Kinder zwischen 20 und 60 Prozent.

„Grundsätzlich schätzen wir es sehr, deutsche Kinder hier zu haben“, sagt Valerie Lark-Wielker von der Internationalen Schule in Stuttgart. „Sie sorgen in unserem von hoher Fluktuation geprägten Umfeld für Kontinuität und helfen den ausländischen Schülern bei der sprachlichen wie kulturellen Integration.“

Liza bedient ihre Gäste in fließendem Englisch, und beim Servieren des Nachtschops in ihrem eigenen Restaurant verhilft sie: „Ich werde nach der Schule ein Restaurant in der Karibik aufmachen.“ Dafür und für vieles mehr hat sie jedenfalls schon jetzt exzellente Voraussetzungen. <

### Die wichtigsten Verbände

Weiterführende Informationen geben:

- Bundesverband Deutscher Privatschulen  
Darmstädter Landstraße 85 a, 60598 Frankfurt am Main  
Tel. 0658/6091 80-0, [www.privatschulen.de](http://www.privatschulen.de)
- Association of German International Schools e.V.  
Sigmaringer Straße 257, 70597 Stuttgart  
Tel. 0711/7696 00 73, [www.agsis-schools.org](http://www.agsis-schools.org)